

Als Stadt wird W. ausdrücklich 1288 bezeichnet (Quellen zur Geschichte der Stadt Wien, I. Abteilung, III, Nr. 2873). Als landesfürstliche und später „mitleidende Stadt“ war sie der politische Stützpunkt der Landesfürsten in dieser Gegend und wurde darum von denselben mit Privilegien ausgezeichnet. So erhielt sie 1343 durch Albrecht II. den Jahrmarkt auf St. Philipp und Jakobstag (1. Mai), 1403 durch die österreichischen Herzoge Wilhelm und Albrecht IV. den Jahrmarkt zu Ruperti im Herbste (24. September), 1454 durch König Ladislaus eine Salzkammer und 1559 von König Ferdinand I. den dritten Jahrmarkt am Sonntag nach Pauli Bekehrung (25. Jänner). Seit dem XIV. Jh. hatte die Stadt ihr eigenes Wappen im Siegel, darstellend einen dreieckigen, etwas ausgebauten Schild mit der österreichischen Linde auf gegittertem Grunde (M. der Z. K. 1872, S. CLIV).

Gegen Ende des XVII. und im XVIII. Jh. lebten hier mehrere Künstler. Der Maurermeister Bartholomäus Lukas, gebürtig von Nieder-Edlitz, schuf mehrere Bauten in der Gegend (Kunsttopographie V 261). Außerdem lebte hier der Maler Johann Roman Keßler, dessen Sohn Christoph Keßler sich in Wien seßhaft machte und daselbst am 7. Dezember 1728 starb, während sein Bruder Paul Keßler, ebenfalls Maler, noch 1743 dort lebte; dann der Bildhauer Johann Heinrich Muck aus Leipzig, dessen Sohn, der Bildhauer Johann Augustin Muck, gleichfalls 1734—1742 in Wien ansässig erscheint (Quellen zur Geschichte der Stadt Wien, I. Abteilung, Regesten VI, Regesten, Nr. 6698, 13.907).



Fig. 145 Waidhofen an der Thaya, Ansicht von der Thayaseite (S. 146)

Allgemeine  
Charakteri-  
stik.

Fig. 145.

Fig. 146.

Die Stadt Waidhofen besteht aus einem rechteckigen, von einer Bruchsteinmauer umfangenen, alten Kern und aus neueren Teilen, die sich an jenen anschließen. Diese Teile machen namentlich die Westseite der Stadt ziemlich eindrucklos; große Schulgebäude und ein ausgedehnter Park bilden keine Einheit. Am stärksten wirkt die Ostseite, wo sich die Stadt über kurzem, ziemlich steilen Abhänge über dem Thayatal erhebt und wo auch die sonst hinter Gärten verschwindende Stadtmauer gut zur Geltung kommt (Fig. 145). Das Innere der Stadt ist am meisten durch den großen Hauptplatz charakterisiert, der gegen NO. ziemlich abfällt und auf dem außer Kaiserdenkmal und Dreifaltigkeitssäule das Rathaus isoliert steht (Fig. 146). Der Platz öffnet sich in seiner Hauptrichtung in jederseits zwei Straßen, einerseits Schul- und Böhmgasse, andererseits Wienerstraße und Höberthgasse, letztere den steileren Abfall der gewundenen Wienerstraße durch eine kurze Treppenanlage ausgleichend. Einzelne Gebäude treten im Stadtbilde kaum hervor.

Pfarr-  
kirche.

#### Pfarrkirche zu Mariä Himmelfahrt.

Nach einer nicht weiter verbürgten Notiz des herrschaftlichen Urbars von 1694 hätte schon um das Jahr 900 zu W. eine Pfarrkirche und ein Pfarrer namens Gratian Numaltor existiert. Urkundlich nachweisbar ist die Pfarre W. erst 1245. Das Patronat hatte mit kurzen Unterbrechungen der Landesfürst, seit 1668 besitzt die Schloßherrschaft das Vorschlagsrecht. Eine Frühmeßstiftung war bereits 1342 beabsichtigt, da Herzog Albrecht